

Dr. Gary Meadors, 1. Korinther, Vorlesung 28, 1. Korinther 12-14, Paulus' Antwort auf die Frage nach den Geistesgaben, Einführung zu 1. Korinther 12-14

© 2024 Gary Meadors und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Meadors über den 1. Korintherbrief. Dies ist die 28. Vorlesung zu 1. Korinther 12–14: Paulus' Antwort auf die Fragen zu den Geistesgaben. Einführung zu 1. Korinther 12–14.

Herzlich willkommen zu unserer Vorlesung, die die Kapitel 12–14 einleitet, den nächsten großen Abschnitt im 1. Korintherbrief. Wir haben schon einiges geschafft. Dies ist Vorlesung Nummer 28, und Sie haben das Skript Nummer 14, das mit Seite 178 beginnen sollte.

Damit Sie die Vorlesung optimal verstehen, sollten Sie diese Notizen vor sich haben. Ich schreibe manche Dinge ausführlich auf und zeige Ihnen Diagramme, um meine Ausführungen zu verdeutlichen. Die Kapitel 12–14 sind besonders bekannt, da sie sich mit der Frage der Geistesgaben befassen. Beachten Sie die Zusammenfassung auf Seite 178.

Paulus erörtert die Geistesgaben aus zwei Perspektiven: der des souveränen Herrn und dem des Gesetzes der Liebe. Die Gabe, die in Korinth offenbar Probleme verursachte, war das Zungenreden. Paulus argumentiert jedoch, dass das Zungenreden, anstatt der ultimative Prüfstein der Spiritualität zu sein, tatsächlich zu den am wenigsten wünschenswerten Gaben zählt.

Abgesehen davon, dass die Zungenrede in der Liste der Gaben an letzter Stelle stand, besteht die gesamte Argumentation in den Versen 12–14 darin, dass Erbauung und Liebe die höchsten Ausdrucksformen der Spiritualität sind, nicht die Zungenrede. Tatsächlich war die Zungenrede sogar ein Hindernis für beides. Verglichen mit den offenkundigeren Gaben erschien die Ausübung christlicher Tugend manchen Korinthern steif und farblos.

Paulus' Ausführungen zu diesem Thema sind von epischer Bedeutung. Er beginnt damit, wie Leon Morris bereits bemerkt hat, dass die Herrschaft Christi das Entscheidende ist. Wir werden uns also nun diesen Kapiteln widmen.

Kapitel 12 behandelt das Thema Geschenke. Kapitel 13 ist ein großartiges Kapitel über die Liebe, das jeder kennt. Kapitel 14 befasst sich mit der Regelung dieser Geschenke.

Aber es handelt sich hier um eine Einheit, und es ist äußerst wichtig, dass wir diese zusammenhalten. Kapitel 13 ist kein nachträglicher Gedanke oder eine Abschweifung, sondern das Bindeglied zwischen Kapitel 12 und 14. Es rückt die Gemeinschaft in den Mittelpunkt und nicht nur Einzelpersonen, die sich aufgrund einer offenkundigen Gabe wie der Zungenrede für überlegen halten. Richard Hayes sieht in diesen Kapiteln eine dreifache Struktur.

Kapitel wurden natürlich erst relativ spät in der christlichen Geschichte eingeführt, und die Versgliederung gehört in dieselbe Kategorie. Doch die Hinzufügung von Kapiteln und Versen hat sich im Großen und Ganzen als nützlich erwiesen. Ursprünglich diente sie offensichtlich dazu, das Auffinden von Texten zu erleichtern, und die damit beauftragten Personen leisteten bei der Kapitelgliederung – wenn auch nicht immer – gute Arbeit.

Die Kapitel 12, 13 und 14 bilden große Einheiten, und genau dort liegt unsere Kapitelgliederung. Kapitel 12 erörtert die komplementäre Rolle von Geschenken in der Gemeinschaft. Geschenke sind keine individualistischen, privatisierten Güter, sondern dienen dem Wohl der Gemeinschaft.

Dieses Thema zieht sich wie ein roter Faden durch die Kapitel. Die Körpermetapher spielt dabei eine zentrale Rolle. Kapitel 13 stellt die Liebe als die Norm dar, die allen spirituellen Erscheinungen zugrunde liegt.

Liebe ist das ordnende Prinzip. Liebe entfaltet ihre Wirkung in einer Gemeinschaft. Sie ist nicht individualistisch, sondern betrachtet das Ganze und nicht die einzelnen Teile.

Kapitel 14 enthält dann Richtlinien für die Ausübung von Gaben im Sinne der Liebe. Im weiteren Verlauf dieses Kapitels wird insbesondere die Zungenrede behandelt. Dies erweist sich nun als das zentrale Problem.

Über die genaue Natur dieses Problems wurde uns, anders als an anderer Stelle angedeutet, nicht viel mitgeteilt. Man könnte annehmen, dass angesehene Personen möglicherweise Zungenreden praktizierten, um ihren Status zu erhöhen. Das wäre zwar eine Vermutung, aber angesichts dessen, was wir bisher über die korinthische Gemeinde erfahren haben, eine plausible.

Weitere strukturelle Beobachtungen finden Sie auf Seite 178. Es wirkt etwas unübersichtlich, aber ich habe versucht, Ihnen hier einen Chiasmus aufzuzeigen. In 12,1–3 finden wir die Aussage, dass Jesus der Herr ist.

Das wird oft übersehen, bestimmt aber den Ablauf der Kapitel 12–14. Jesus ist der Herr. Beachten Sie dazu bitte Kapitel 14, Verse 37–40, die diese ganze Einheit abschließen.

Wir lehren, dass Jesus der Herr ist. Um es mit einem Wortspiel zu verdeutlichen: Jesus lehrt, dass Jesus der Herr ist, denn Paulus strebt nach Kommunikation. Es geht darum, Menschen zu bilden und sie nicht nur dabei zu beobachten, wie jemand etwas tut, das sie gar nicht verstehen.

In der Mitte dieser beiden Abschnitte steht Jesus als Herr, die Lehre als Herr. In 12,4–30 spielen Einheit und Vielfalt eine Rolle. In 12,31–13,13 steht die Liebe im Vordergrund und bildet den Mittelpunkt, denn Herr, Herr, steht an den Grenzen.

12,4-30 : Einheit und Vielfalt. Kapitel 14 handelt von Ordnung. Wie ordnet und bewahrt man die Einheit der Gaben? Und der Dreh- und Angelpunkt des Ganzen ist die Frage der Liebe in Kapitel 13.

Ich halte diese Darstellung des Chiasmus für legitim, und der Chiasmus verdeutlicht die Struktur und die Zusammenhänge. Er zeigt uns die zentrale Bedeutung von Kapitel 13. Es ist nicht nur ein nachträglicher Gedanke oder eine nette kleine Andacht, die irgendwo dazwischen platziert wurde, sondern das grundlegende Prinzip für den Umgang mit dem Ausdruck öffentlicher Anbetung.

Okay, das sind also ein paar kleinere strukturelle Änderungen; das meiste ist relativ klar, und wir beginnen unten auf Seite 178. 1. Korinther 12–14 ist jetzt mit „peri-de“ gekennzeichnet. Diese griechische Wendung, die wir schon oft gesehen haben und die oft wörtlich übersetzt wurde, bedeutet nun „betreffend“. Paulus beginnt also in Kapitel 12 mit den Gaben des Heiligen Geistes.

1. Korinther 12–14. Diesmal stellt Paulus keine originelle Frage oder einen Slogan, auf den er antwortet. Das Problem wird deutlich, doch diesmal geht es weniger um eine Antwort auf die Frage selbst, sondern vielmehr um die grundsätzliche Problematik des Auslebens von Gaben. Wir könnten gleich zu Beginn, bevor wir tiefer in die Materie einsteigen, festhalten, dass es sich um aktive Gaben handelte und dass diese Gaben legitime Formen der Anbetung darstellten.

Paulus sagt nie, dass sie es nicht waren, aber er regelt sie. Und ich werde später noch einmal darauf zurückkommen: Es ist für mich tatsächlich sehr interessant, dass dies im Neuen Testament nur hier explizit erwähnt und behandelt wird. Die Pastoralbriefe im Epheserbrief, zwei wichtige Schriften der Kirche über Ordnung und Funktion, erwähnen es mit keinem Wort.

Und das fasziniert mich, weil sie wahrscheinlich im Anschluss an die Themen im 1. Korintherbrief auftauchen. Daher würde man erwarten, dass sie zu einer gewissen

Reflexion führen. Vielleicht war Korinth der einzige Ort, an dem der öffentliche Gottesdienst genau so ablief.

Wir wissen es nicht, aber es fällt auf, dass dieses Motiv sonst nirgends vorkommt, insbesondere nicht in pastoralen Schriften. Alle Briefe sind zwar pastoral, aber in den pastoralen Briefen – 1. Timotheus, 2. Timotheus und Titus – sowie im Epheserbrief, der vor allem in der zweiten Hälfte einige sehr wichtige pastorale Aspekte aufweist, findet es sich nicht. Das fasziniert mich.

Gut, geistliche Gaben und der souveräne Herr, Kapitel 12. Wir beginnen unsere Analyse mit einigen allgemeinen Bemerkungen zu den geistlichen Gaben im Neuen Testament. Schauen wir uns das Ganze zunächst im Allgemeinen an, bevor wir auf die einzelnen Verse eingehen.

Auf Seite 179 könnten wir uns fragen: Was ist ein Geschenk? Der Begriff „Geschenk“ vermittelt nicht eindeutig den Gedanken aus 1. Korinther 12–14. Insbesondere in der westlichen Kultur ist der Begriff „Geschenk“ durch die Entstehung von Weihnachten und Geburtstagen geprägt, an denen man Geschenke erhält. Das ist es, woran die meisten Menschen wohl als Erstes denken, wenn sie das Wort „Geschenk“ hören.

Sie denken an etwas, das ihnen in diesem Sinne geschenkt wurde. Und obwohl Geschenke in gewisser Weise eine Gabe Gottes sind, sind sie nicht mit Weihnachtsgeschenken vergleichbar. Deshalb müssen wir sehr, sehr vorsichtig sein, welche Vorstellungen wir aufgrund unserer eigenen Lebensumstände und Kultur vom Wort „Geschenk“ haben.

Tatsächlich kommt das Wort „Gabe“ in diesem Kapitel nicht vor. Es ist vielmehr ein – logischerweise – hinzugefügter Begriff für andere Ausdrücke, die sich auf die geistlichen Gaben beziehen. Das Wort für Gabe selbst, ein im Neuen Testament gebräuchliches Wort, „doron“, taucht jedoch nicht auf.

Deshalb müssen wir sehr vorsichtig sein, wie uns dies dargestellt wird. Zwei griechische Begriffe spielen in diesen Kapiteln eine wichtige Rolle. Das Wort pneumatikos .

Pneumatikos ist ein Adjektiv. Es leitet sich vom Begriff Pneuma ab. Du kennst Pneuma wahrscheinlich, du hast schon mal davon gehört.

Das ist das Wort für Geist. Es umfasst auch Wind und Atem. Und es umfasst den menschlichen Geist, den Heiligen Geist.

Das Wort Pneuma wird für den Heiligen Geist verwendet. Setzt man es jedoch in die Adjektivform Pneumatikos, so beschreibt es etwas wie einen geistlichen Leib. Wir werden dies in 1. Korinther 15 sehen.

Die Erzählungen über Moses und seine Wanderung durch die Wüste sind geistliche Nahrung. Und so wird geistliches Charisma, das Wort Charisma wird mit „Gaben“ übersetzt. Und das ist das zweite Wort.

Charisma stammt vom Wort „xaris“, was Gnade bedeutet. Es ist ein Substantiv, aber der Begriff steht für Gnade und Gaben. Man kommt um das Wort „Gabe“ nicht herum, auch wenn ich es nicht mag.

Man kommt nicht drum herum. Der Begriff „pneumatikos“ ist, wie bereits erwähnt, ein Adjektiv und bedeutet „spirituell“. Er kann sich auf Personen beziehen.

Es gibt nur vier Stellen im Neuen Testament, von knapp 30 Vorkommen dieses Begriffs. Dieser Begriff eignet sich gut für eine Wortstudie. Sie werden feststellen, dass er hauptsächlich bei Paulus verwendet wird.

Der Begriff kommt vorwiegend im ersten Korintherbrief vor und sonst kaum. Er wird nie im Zusammenhang mit Jesus verwendet. Wollte man aber untersuchen, was es bedeutet, spirituell zu sein, würde man natürlich über Jesus sprechen wollen.

also nicht das gesamte Feld ab. Er beschreibt nur einen Aspekt. Und aus irgendeinem Grund gewinnt er im ersten Korintherbrief an Bedeutung.

Nur vier Orte. Diese vier Orte werden übrigens im Bauer-Arndt-Gingrich-Danker-Lexikon zur griechischen Bibel erwähnt. Das ist also ein sehr wichtiger Beleg dafür, dass diese vier Orte als Hinweise auf spirituelle Personen verstanden werden.

Es gibt einige Auslegungsdiskussionen dazu, aber zumindest ist das eine gute Quelle, und hier sind sie. Es könnte sich auf eine Person beziehen. Es könnte sich aber auch auf etwas beziehen, wie zum Beispiel den Auferstehungsleib in 1. Korinther 15, worauf wir noch eingehen werden.

Oder in einen Bereich des Geistes, wie diese sogenannten Gaben. In 1. Korinther 12–14 wird der Begriff „Gabe“ durch „pneumatikos“, geistliche Gaben, ergänzt. Das wären die geistlichen Gaben.

Das ergibt aber keinen Sinn, also muss man etwas hinzufügen. Nun, jemand in den englischen Übersetzungen hat sich entschieden, das Wort „Gabe“ zu verwenden, anstatt einen neuen Begriff wie „geistliche Gnaden“ zu erfinden. Oder das Wort „Manifestationen“ wäre besser, wie wir im entscheidenden Vers dieses Kapitels sehen werden.

Kapitel 12,1, wörtlich: Nun zu den Geistlichen. Da dieser Begriff aber sowohl männlich als auch sächlich sein kann, könnte er sich auf geistliche Dinge oder auf die

erhaltenen Gaben beziehen. Wie gesagt, der Begriff „Manifestationen“ wäre passend.

Oder es könnten spirituelle Menschen sein, solche mit besonderen Gaben. Es könnte sich im Lichte von 12,2 und 3, wo von Menschen die Rede ist, auch um Männer handeln. Überall, wo wir hinschauen, finden wir also unterschiedliche Ansichten, und wenn man diese ausführlicheren, die wirklich wichtigen Kommentare liest, sieht man, dass fast jede Formulierung, jedes Wort umstritten ist.

Nicht, dass es umstritten wäre, aber es bedarf einer Erklärung. Und wenn man eine Reihe hochqualifizierter Wissenschaftler auf höchstem Niveau zusammenbringt, wird man verschiedene Perspektiven zur Beschreibung der Dinge finden. Gut, zum Begriff Charisma.

Das ist ein Neutrum. Denk daran: Wenn du noch nie Griechisch gelernt hast, weißt du das vielleicht nicht, aber Griechisch ist wie Latein. Es ist eine Sprache mit grammatikalischem Geschlecht.

Es gibt männlich, weiblich und sächlich. Das Geschlecht hat absolut nichts mit der Bedeutung eines Wortes zu tun. Das Wort für Sünde ist ein weibliches Wort.

Das heißt aber nicht, dass nur Frauen sündigen. Deshalb muss man vorsichtig sein. Das Wort für Geist ist ein Neutrum.

Pneuma ist ein Neutrum. Das bedeutet nicht, dass der Geist ein Ding und keine Person ist. Man muss unsere übliche Vorstellung von Geschlecht von diesen griechischen Wörtern lösen, denn maskuline, feminine und neutrale Wörter haben diese Kategorien zwar als Substantive und Adjektive, aber das hat letztendlich absolut nichts mit der Frage des Geschlechts zu tun.

Es hat lediglich mit Grammatik zu tun, und die Unterscheidung erfolgt nach Geschlecht, aber es ist eine grammatikalische Angelegenheit. Es hat nichts mit der Realität zu tun. Dieses Substantiv leitet sich von der Wurzel ab, die Anmut bedeutet.

Im spirituellen Bereich bezeichnet es eine besondere Offenbarung göttlicher Gegenwart, göttlichen Wirkens, göttlicher Macht oder göttlicher Gnade. Diese beiden Begriffe werden miteinander verbunden. In Römer 1,11 schreibt Paulus an die Römer, dass er nicht zu ihnen sprechen konnte, und fügt vorsorglich hinzu: „Denn ich sehne mich danach, euch zu sehen, um euch eine geistliche Gabe mitzuteilen, damit ihr gestärkt werdet.“

Und so möchte ich euch hier ein pneumatisches Charisma, ein spirituelles Charisma, vermitteln. „Spirituell“ bezieht sich auf das Substantiv Charisma und wird mit „spirituelle Gabe“ übersetzt, obwohl es eigentlich im Plural steht. Tatsächlich steht es

hier im Singular, und das erkennt man daran, dass das Adjektiv leichter zu verstehen ist als das Neutrum: die spirituelle Gabe.

Bis zum Schluss magst du etabliert sein. Mit dem Adjektiv-Substantiv, das wörtlich „spirituelle Ausstrahlung“ bedeutet, hast du es. Du musst dich mit der Übersetzung auseinandersetzen.

Eine absolut wörtliche Übersetzung gibt es nicht, weil sie in der Regel keinen Sinn ergeben würde. Man muss die Begriffe berücksichtigen. Der übliche griechische Begriff für Geschenk, *doron*, kommt in keiner dieser Geschenklisten vor.

Obwohl die oben genannten Begriffe fast überall mit „Geschenk“ übersetzt werden, unabhängig davon, ob man sie selbst verwendet oder Charisma so übersetzt (manchmal verwendet man diesen Begriff sogar zusätzlich, wenn er allein steht), weckt diese englische Übersetzung beim unkritischen Leser eine Reihe von Assoziationen, die möglicherweise nicht der Intention des Textes entsprechen. Daher bitten wir Sie, Ihre kulturelle Vorstellung von einem Geschenk außer Acht zu lassen.

Befreien Sie sich davon, gehen Sie unvoreingenommen an dieses Kapitel heran und versuchen Sie, die Inhalte zu verstehen. Das ist also eine erste Antwort auf die Frage, was ein Geschenk im übertragenen Sinne ist. Doch nun wollen wir uns fragen: Wie definieren wir dieses Pneumatikon? *Charisma*? Die Definition einer Geistesgabe im Kontext der Kapitel 12 bis 14 findet sich tatsächlich in Kapitel 12, Vers 7. Dies ist der beste Vers, der Vers, der gewissermaßen dazu bestimmt ist, dies zusammenzuführen.

12,7. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen aller gegeben. 12,7, die Offenbarung des Geistes, bedeutet wörtlich: Jedem wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen aller gegeben.

Hier wird der Begriff „Manifestation“ verwendet, und der Geist dient zur näheren Beschreibung der Manifestation. Ein Genitivnomen ähnelt einem Adjektiv, verwendet aber keinen unserer beiden Begriffe. Es beschreibt jedoch den Zusammenhang mit diesen Gaben.

Lasst uns das einen Moment bedenken. Jede Gabe bringt eine Manifestation des Geistes mit sich. Genau diesen Ausdruck solltet ihr euch merken, um geistliche Gaben zu beschreiben und zu definieren.

Es handelt sich um Manifestationen des Geistes. Das bedarf an sich einer kurzen Erklärung, auf die wir eingehen werden. Was sind also einige der Merkmale dieser Definition? Zunächst einmal heißt es am Ende von Absatz 179, dass eine Manifestation des Geistes eine Fähigkeit oder ein Dienst ist, den der Geist in den Gläubigen verwirklicht und der die Gegenwart des Geistes offenbart.

Jesus sagte: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ Nun, an den Aktivitäten in einer Gemeinde werdet ihr erkennen, ob der Heilige Geist wirkt, denn die Aktivitäten in der Gemeinde spiegeln wider, was die Bibel lehrt, dass der Heilige Geist fördert – Liebe, Freude, Frieden, eben die Frucht des Geistes.

Du suchst nicht nach dem Geist als Person. Du suchst nach den Manifestationen, die der Geist hervorbringen würde. Die Werke des Fleisches zum Beispiel – wenn du in eine Gemeinde gehst und solche Dinge siehst, weißt du, dass das nicht vom Geist stammt.

Das ist fleischlich. Das ist fleischlich. Aber wenn man die Eigenschaften des Geistes sieht, die Dinge, die der Geist hervorbringt, dann ist das ein Beweis.

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Man sieht sich einen Baum an, um zu wissen, was für ein Baum es ist. Man sieht sich Menschen an, um zu wissen, wer sie sind.

Wenn wir also über diese Manifestationen des Geistes sprechen und den Geist in Bezug auf Gemeinden und Einzelpersonen erwähnen, verwenden wir gewissermaßen die sogenannte religiöse Sprache. Es ist eine Beschreibung. Lassen Sie uns das gleich noch etwas genauer betrachten.

Gut, Sie werden bemerkt haben, dass ich hier erwähnt habe, dass Ciampa – falls ich seinen Namen richtig ausspreche, ich habe ihn nie getroffen – dies als subjektiven Genitiv bezeichnet. Es handelt sich dabei um die Manifestationen, die der Geist hervorbringt. Falls Sie kein Griechisch-Student sind: Der Genitiv im Griechischen ist ein sehr ergiebiges Beispiel für das, was wir Interpretation nennen.

Griechisch besteht größtenteils aus Grammatik, doch der Genitiv hat eine besondere Verwendungsweise und ist stark interpretativ. Im Genitiv unterscheidet man zwischen subjektivem und objektivem Genitiv. Bestimmte grammatikalische Konstruktionen erfordern dies.

Ein subjektiver Genitiv bedeutet, dass der Genitiv die Handlung bewirkt. Ein objektiver Genitiv bedeutet, dass der Genitiv die Handlung empfängt. Wenn man also weiß, was der Genitiv ist, fragt man sich: Bewirkt er die Handlung oder empfängt er sie? Und hier sagt er, dass er sie bewirkt, dass der Geist die Gaben hervorbringt.

Behalten Sie das bitte im Hinterkopf – zweiter Punkt. Die Frage ist, ob der Genitiv pneumatikos hier als objektiv zu verstehen ist. Das heißt, die Gabe manifestiert den Geist anderen in der Gemeinschaft, und der Geist empfängt sozusagen unser ethisches Verhalten.

Und wenn die Menschen uns als den Baum betrachten, sehen sie die Früchte. Okay. Oder ist es subjektiv, also das, was der Geist in der Gemeinschaft hervorbringt?

Normalerweise geht man wohl davon aus, dass Spiritualität subjektiv ist und vom Geist bewirkt wird. Denn unsere oft unkritische Sichtweise führt dazu, dass nichts geschieht, wenn der Geist nicht einwirkt, in unser Bewusstsein dringt und spricht. Insofern haben wir eine sehr mystische Auffassung von Spiritualität.

Und das muss man tatsächlich hinterfragen. Wie entsteht Spiritualität? Und was ist sie überhaupt? Wir wissen, dass Gott daran beteiligt ist. Das ist doch eine unbestreitbare Tatsache.

Aber wie lautet die Frage? Was macht uns spirituell? Wie erzeugt der Geist diese Dinge? Inwiefern macht uns unser Gehorsam gegenüber einer Liste wie den Werken des Fleisches spirituell oder fleischlich? Sie sehen, religiöse Sprache ist äußerst schwer zu fassen. Nun, beide Deutungen wären im jeweiligen Kontext passend. Man könnte subjektiv oder objektiv vorgehen.

Der Geist bewirkt, der Geist empfängt in dem Sinne, dass unser Handeln den Geist widerspiegelt und somit spirituell ist. Es kann in beide Richtungen gehen. Und Sie werden beim Lesen von Büchern Gelehrte finden, die die eine oder die andere Position vertreten.

Sehen Sie, das ist Interpretationssache. Es ist nicht so, dass der griechische Text uns etwas sagt. Der griechische Text gibt uns lediglich die Gelegenheit, eine Entscheidung zu treffen.

Und ich möchte an dieser Stelle klarstellen, dass Griechischkenntnisse nicht alle Interpretations- und theologischen Fragen der Welt lösen. Im Gegenteil, sie verschärfen die Problemlösung nur. Sprache ist kein Allheilmittel.

Weder Hebräisch noch Griechisch. Es hilft Ihnen, bei der Lösungsfindung präziser vorzugehen. Aber es löst das Problem nicht unbedingt von selbst.

Es ist eine Interpretationsfrage. Es ist eine Kontextfrage. Und Menschen bringen immer auch ihre eigenen Vorurteile mit.

Daher haben wir unterschiedliche Antworten. Nummer drei. Das Genitivzitat ist in Bezug auf die Operation, die den Geist in der Öffentlichkeit manifestiert, viel wahrscheinlich objektiver.

Somit ist die treibende Kraft und der Zweck ein und derselbe, selbst wenn Phänomene im öffentlichen Bereich vielfältige Formen annehmen. Thistleton.

Thistleton übersetzt den Vers so, dass jedem Einzelnen die Manifestation des Geistes zum gemeinsamen Nutzen zuteilwurde. Der nächste Punkt: Die Natur der spirituellen Sprache, von der ich gesprochen habe, muss berücksichtigt werden.

Unter dem Dach der Kirche, deren Geist uns Kraft verleiht, wird jede Aktivität, die die Gemeinschaft in spiritueller Hinsicht bereichert, dem Geist in religiöser Sprache zugeschrieben. Auch wenn Talente, Gaben oder Begabungen eines Menschen oft das Ergebnis seines Lebensweges sind, können sie doch auch Ausdruck spiritueller Natur sein. Das ist natürlich, aber weil es unter dem Dach der Kirche geschieht, wird es als spirituell wahrgenommen.

Die Kausalität des Geistes und die Kausalität unseres Handelns als Menschen, die Gott kennen, im Hinblick auf spirituelle Taten zu analysieren, ist äußerst schwierig, wenn nicht gar unmöglich. Doch wir neigen stets dazu, Gott die Ehre zu geben. Stellen Sie sich beispielsweise vor, Sie fahren Auto, insbesondere im Südwesten Floridas, wo ich lebe – einem wahren Wildwest-Verkehrsgebiet – und halten an einer Ampel, die Grün hat.

Nur weil die Ampel grün ist, gehe ich nicht automatisch davon aus, dass niemand kommt. Solche Annahmen können Unfälle verursachen und sogar tödlich enden, denn in meiner Welt ignorieren die Leute rote Ampeln wie Wasser. Wenn ich jetzt bei Grün ankomme und wie üblich kritisch über Ampeln nachdenke, könnte da natürlich irgendein Idiot sein, der einfach drüberfährt.

Das ist entscheidend. Und ich schaue hin und sehe – vielleicht sehe ich diesmal ein Polizeiauto – aber man hört die Sirene nicht. Sirene, Sirene, wissen Sie, das sagt man im Süden Amerikas, das sind zwei Wörter, Sirene.

Und du hörst es nicht, aber du siehst ihn und vermeidest einen Unfall, indem du anhältst. Oder vielleicht siehst du den Polizeiwagen, der ihn verfolgt, und die Polizisten sind hinter diesem Wagen blockiert, und dieser Wagen fährt über die rote Ampel. Und weil du geistesgegenwärtig gehandelt hast, hast du angehalten und so möglicherweise einen tödlichen Unfall verhindert.

Was macht man in so einer Situation? Danke, Herr. Oder etwa nicht? Ich schon. Aber warum konnte ich diesen Unfall vermeiden? War es göttliche Fügung oder lag es an meinem kritischen Denken? Wahrscheinlich Letzteres.

Denn manche Menschen, manche gute Menschen, manche Menschen, die besser sind als ich, sterben, weil sie nicht nachdenken, wenn sie ans Licht kommen. Als Christen leben wir also unter dem Dach, dass wir Gott für alles Gute danken, was uns im Leben widerfährt, besonders für die Dinge, die uns zu Tode erschrecken – und das sollten wir auch. Aber gleichzeitig: War er die Ursache für diesen Gedanken oder waren wir selbst die Ursache? Das macht keinen Unterschied.

Wir danken Gott doch immer noch, nicht wahr? Aber wie steht es mit den geistlichen Ausdrucksformen? Wenn wir in einer Gemeinschaft Liebe zeigen, tun wir das, weil Gott uns dazu berufen hat, oder weil wir es aus unserer Reife als Christen heraus tun? Sehen Sie, diese Dinge zu analysieren ist nicht nur extrem schwierig, sondern vielleicht sogar unmöglich. Aber es ist auch nicht nötig, denn als Christen leben wir unter dem Dach der Kirche, unter dem Dach Gottes, und geben ihm daher immer die Ehre, ohne die Kausalität zu hinterfragen. Das ist ein sehr wichtiger Gedanke. Er mag Ihnen vielleicht seltsam vorkommen.

Es mag Ihnen neu sein, aber es ist ein äußerst wichtiger Gedanke – die Natur der spirituellen Sprache. Viele Missverständnisse beim Bibelverständnis entstehen, weil die übliche Bibellektüre Metaphern nicht erfasst, und fast die gesamte spirituelle Sprache ist metaphorisch.

Es gibt Bücher darüber. Du kannst sie dir gerne besorgen, okay? Nun lasst uns fortfahren. Der Heilige Geist stärkt jede Aktivität, die die Gemeinschaft fördert.

Seite 180. Aus spirituellen Gründen wird es im religiösen Sprachgebrauch dem Heiligen Geist zugeschrieben, auch wenn das Talent oder die Gabe mitunter durchaus das Ergebnis des Lebensweges eines Menschen sein kann. Ein Musiker, ein Buchhalter, ein Redner, jemand, der hilft und tröstet.

Immer weiter und weiter. Indem du deine Fähigkeiten einsetzt – jene, die du vielleicht dein ganzes Leben lang von Geburt an hattest und die sich im Laufe deiner Zugehörigkeit zur Kirche entwickelt haben –, werden diese menschlichen Gaben zu geistlichen Gaben und somit zu einem Geschenk an die Kirche, damit sie und du gut funktionieren können. Ich denke, wir müssen die Mystifizierung der Gaben überwinden.

Gaben sind Funktionen, und Funktionen unter diesem Dach sind Manifestationen des Heiligen Geistes. Du kannst ein geistlicher Hausmeister sein. Gott weiß, dass Hausmeister eine der größten Gaben für einen Pastor in einer kleinen Gemeinde sind, sonst verbringst du deine Zeit damit, Toiletten zu putzen und den Boden zu wischen.

Geistliche Ziele werden in der religiösen Sprache dem Heiligen Geist zugeschrieben, auch wenn Talente oder Gaben oft das Ergebnis des persönlichen Lebensweges sind. Im Dienst der Kirche mit seinen Fähigkeiten zu stehen bedeutet, die eigenen Gaben für geistliche Zwecke und die spirituelle Entwicklung einzusetzen. Wir müssen nun noch einige andere Punkte ansprechen, um das Ganze zusammenzuführen, aber ich möchte betonen, dass Sie über die eben besprochenen Dinge sehr gründlich nachdenken sollten.

Begabte Menschen in einer Gemeinde dringen nach und nach in den Vordergrund. Das ist eine Metapher. Vielleicht verstehst du die Bedeutung gar nicht, weil du noch nie eine Kaffeemaschine oder einen Wasserfilter gesehen hast.

In meiner Kindheit war ein Perkulator eine Kaffeekanne, in der das Wasser zyklisch durch das Kaffeepulver sickerte und so Kaffee zubereitete. Es gab Perkulatoren für den Herd und solche, die man an die Steckdose anschloss. Das war früher üblich, heute hat man Espressomaschinen statt Perkulatoren.

Das ist also eine Metapher. Die Idee dahinter ist, dass begabte Menschen ihre Talente im Dienst an der Oberfläche entfalten. Beachten Sie, wie ich das „im Dienst an der Oberfläche“ betont habe.

Heute ist es vielleicht etwas trocken, entschuldigen Sie. Lassen Sie die Inspiration inmitten des Dienstes durchsickern, als Ergebnis des inneren Wirkens des Heiligen Geistes und der daraus entstehenden Bilder einer geistlichen Gemeinschaft. Wir sind geistlich, und die Gemeinschaft ist geistlich, weil wir geistliche Dinge tun, um unsere Gemeinschaft zu stärken und die Welt zu erreichen.

Werfen wir einen kurzen Blick auf die Geistesgaben im Neuen Testament. Das geht schnell, da wir hier nicht viele Informationen haben. Beachten Sie diese Übersicht auf Seite 180.

Die im Neuen Testament verwendeten Begriffe. Das Wort „Gabe“, wie wir es in unserer Sprache verstehen, wird im Griechischen nie in der zuvor erwähnten Form verwendet, sondern von Übersetzern für die folgenden Konstrukte ergänzt. Die in den Texten über Gaben verwendeten griechischen Bezeichnungen lassen sich wie folgt aufschlüsseln.

Zunächst einmal bedeutet das Adjektiv „pneumonticus“ geistlich, wie wir bereits besprochen haben. In 1. Korinther 12 und 14 werden geistliche Gaben erwähnt. Es fungiert hauptsächlich als Adjektiv und beschreibt Begriffe wie geistlicher Leib, geistliche Speise, geistliche Lieder, geistliche Segnungen usw.

Es ist ein Adjektiv. Bitte behalten Sie die Bedeutung dieses Wortes als Adjektiv im Hinterkopf. Das bedeutet, es beschreibt etwas.

Viermal wird der Begriff „spirituell“ verwendet, und jede dieser Stellen sieht Spiritualität als eine Verbindung zu Gottes Wort. Studieren Sie diese Stellen – drei davon im Korintherbrief, eine im Galaterbrief. In jedem dieser Kontexte wird der spirituelle Mensch als jemand dargestellt, der Gott gehorcht und sich an biblischer Wahrheit orientiert. Daher das Wort „pneumonticus“.

Und nun das Wort „Charisma“. Etwas, das uns gnädig geschenkt wird.

Gnade, Anmut. Im Römerbrief wird dieses Wort für Heil verwendet. Segen und Vorrechte im Römerbrief.

Zölibat in 1. Korinther 7,7 . Die Gabe des Zölibats. Die Gnade, kein sexuelles Verlangen zu haben und daher auch kein Bedürfnis danach zu verspüren. Das ist ein Geschenk.

Es ist nichts, was man sich aussucht. Es ist etwas, das einen aussucht. Geld wird einem gnädig geschenkt.

Die in Römer und Korinther erwähnten Geistesgaben werden auch in einigen anderen Texten genannt. Die Begriffe kommen jedoch nur in Römer 1,11 gemeinsam vor. Das ist die einzige Stelle, an der sie vorkommen.

Angesichts des Vorangegangenen sind sogenannte Geistesgaben Gläubige, die Funktionen im Körper demonstrieren, zitieren und gnädig aktivieren, welche die geistliche Führung kirchlicher Aktivitäten zum Wohle der Gemeinde kennzeichnen. Das ist ganz schön viel verlangt. Ich versuche, alles, was ich tue, mit Quellen zu belegen, damit Sie eine Autorität jenseits meiner eigenen haben.

Das ist zufällig mein selbst formulierter Satz, aber ich denke, er ist gut. Wohltuend aktivierte Funktionen im Körper, die die Führung der geistlichen Aktivitäten in der Kirche durch den Geist zum Wohle des Körpers kennzeichnen. Gut, das vertieft die Definition also etwas.

Kommen wir nun zur Liste der Gaben. Auch hier gibt es nicht viele. Im Neuen Testament finden sich vier Listen von Gaben, und es gibt einige Hinweise auf Gaben, die keine Listen sind; diese werde ich ebenfalls erwähnen.

Ich möchte an dieser Stelle erwähnen, dass Aufzählungen im Neuen Testament recht häufig vorkommen. Sie sind vielleicht häufiger anzutreffen, als Sie vielleicht denken, weil Sie sie nur überfliegen, aber das Neue Testament ist kein Einzelfall. Auch Platon, Sokrates und die griechischen Autoren verwendeten gerne Aufzählungen.

Tatsächlich gab es bereits vor der Abfassung des Neuen Testaments in der griechischen Ethikliteratur zahlreiche Tugend- und Lasterlisten. Das Neue Testament selbst greift diese Praxis auf. Ich halte eine etwa zehnstündige Vorlesungsreihe über die Früchte des Geistes.

Wenn Sie es sehen möchten, besuchen Sie meine Website www.gmedors.com. Unter „Lehre“ finden Sie es. Dort gibt es zunächst eine Reihe kurzer Videos, gefolgt von einer einstündigen Vorlesung. Ich habe sogar Skripte dazu.

Ich hoffe, dazu eine Bibelstunde oder einen Bibelkurs anbieten zu können, aber die Liste ist sehr umfangreich. Tugendliste, Lasterliste und hier haben wir die sogenannte Gabenliste. Wir werden uns 1. Korinther 12,8–10 ansehen.

Beachten Sie, wie diese Liste aufgebaut ist. Darauf kommen wir später zurück. Das ist Absicht, so habe ich sie dort aufgelistet.

Dann folgt 1. Korinther 12,28, eine weitere Liste, und Sie werden feststellen, dass keine dieser Listen der anderen gleicht. Sie mögen einige Gemeinsamkeiten und übereinstimmende Begriffe enthalten, aber die Reihenfolge ist nie identisch. Es gibt keine Möglichkeit, eine Liste an eine andere anzugleichen.

Römer 12,6–8 ist eine Aufzählung. Einige Punkte kennen wir bereits, andere sind anders, doch es wirkt fast willkürlich, dass Epheser 4 eine ganz andere Liste darstellt. Es ist keine Liste von Funktionen, sondern eine Liste von Personen, Menschen, die etwas tun.

Viele sprechen in Epheser 4 von einer Liste von Menschen, die von Gott begabt wurden. Doch wie genau wurden sie begabt? Durch ihr Leben und ihren bisherigen Lebensweg. Schauen wir uns Paulus an.

Warum wurde er zu einer so wichtigen Figur im Neuen Testament auserkoren? Weil Paulus ein Theologiestudium absolviert hatte. Ist das nicht süß? Gefällt dir das? Ja, er hatte zusammen mit Gamaliel und anderen das Doktorandenprogramm absolviert und war wahrscheinlich schon mit zwölf Jahren in Jerusalem. Er war bestens ausgebildet.

Er war vorbereitet. Er kannte die Septuaginta. Er kannte die jüdische Literatur der Zeit des Zweiten Tempels.

Er kannte das Alte Testament auf Hebräisch. Gott brauchte jemanden wie ihn, und er erwählte ihn. Er musste es so gestalten, dass es auf dem Weg nach Damaskus geschah. Interessant, nicht wahr? Wir haben dazu Epheser 4,11. Der Kontext von Epheser 4 ist übrigens, die Heiligen für den Dienst auszurüsten, die Gemeinde aufzubauen und uns alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes zu führen.

Es gibt also vier Listen. Das ist alles. Nun gibt es noch einige Verweise, die keine Listen sind.

Wir haben bereits über Römer 1,11 gesprochen, wo die beiden Begriffe zusammenkommen. Paulus sagt: „Ich möchte euch eine geistliche Gabe mitteilen.“ Römer 11,29 bezieht sich auf Israels Vorrecht, nicht auf die gegenwärtige Kategorie von Gaben.

1. Korinther 1,7: „damit es euch an keiner geistlichen Gabe mangelt.“ Das ist die Einleitung zu diesem Buch, in dem wir uns gerade befinden. 2. Korinther 1,11 (Lutherbibel) übersetzt „als Gabe“, sollte aber „ein Segen oder eine Gunst“ heißen.

Das ist aber ein Übersetzungsproblem. In 1 Timotheus 4,14 heißt es: „Vernachlässige nicht die Gabe, die in dir ist.“ Und Paulus spricht darüber mit seinem Schützling Timotheus.

2 Timotheus 1,6: Entfache die Gabe neu, die in dir ist. Die Hirtenbriefe sind sehr interessant, weil sie so persönlich sind und Timotheus' eigene Kämpfe deutlich zutage treten. 1 Petrus 4,10: Dient einander als gute Verwalter mit der Gabe, die jeder von euch empfangen hat.

Es gibt viele Diskussionen darüber, aber keine andere Liste. Man geht davon aus, dass Menschen funktionieren, und man kann diese Terminologie einfach verwenden, um auf etwas Bezug zu nehmen, zu funktionieren und seine Arbeit zu erledigen – genau darum geht es. Da Epheser 4 etwas Besonderes ist, möchte ich auf Seite 182 noch etwas genauer darauf eingehen.

Epheser 4,1 leitet die Anwendung des ethischen Teils des Briefes ein. Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass die meisten Paulusbriefe zur Hälfte aus Theologie und zur Hälfte aus Ethik bestehen? Wir nennen es Lehre und Praxis.

Wir haben es schon mit vielen Namen versehen. Religiös betrachtet besteht aber jeder Paulusbrief aus zwei Hälften. Bei vier Kapiteln bilden die ersten beiden die theologischen Grundlagen, die Kapitel drei und vier deren Anwendung, die praktische Umsetzung.

Wenn es sechs Kapitel gibt, dann sind es drei und drei. Epheser 4 leitet die zweite Hälfte der sechs Kapitel des Epheserbriefes ein, und rate mal? Es beginnt mit der Anwendung dessen, was du jetzt tust, nachdem du diese Dinge gelernt hast. Das ist faszinierend.

Ich habe ein Paradigma, das ich als Paulus' Modell interpretiere. Glaube ist Theologie, Liebe ist Ethik, Hoffnung ist Eschatologie. Ich denke, die Paulusbriefe sind so aufgebaut, weil Glaube, Liebe und Hoffnung das Ganze durchdringen.

Das kann ich hier nicht behandeln. Vielleicht muss ich das ein anderes Mal an einem anderen Ort klären. Epheser 4,1 leitet also die Anwendung des Ethikteils ein.

Epheser 4,1–16 ruft dazu auf, die Einheit des Geistes und das Band des Friedens zu bewahren. Was bedeutet das? Vers 1–6 legt die Grundlage für diese Einheit dar, und die Dreifaltigkeit dient als Vorbild. Vers 7–16 bekräftigt, dass Gottes Gaben an

Einzelpersonen, Gemeindemitglieder und Amtsträger, die die Kirche für ihren Dienst in der Welt ausrüsten, der Weg zur Einheit sind.

Letztendlich liegt der Schlüssel zur Einheit in der Bildung. Pastoren und Lehrer bilden die Gemeinde aus, damit diese die Aufgaben des Dienstes selbst übernehmen kann. Das Christentum ist eine der intellektuell am stärksten geprägten Religionen der Welt.

Und dennoch haben wir daraus eine emotional geprägte Religion gemacht. Die Menschen schalten den Verstand aus, um die Aktivität auszuführen. Doch wer so vorgeht, verliert an Ausdruckskraft und Tiefe.

Man kann Denken und Handeln nicht trennen. Sie gehören zusammen. So wird es in der Bibel dargestellt.

Die Begabung Einzelner zur Stärkung der Gemeinde ist der Weg zur Einheit. Durch unsere Verbindung mit Christus sind wir alle begabt, eine Aufgabe in der Gemeinde zu erfüllen. Paulus belegt die Bedeutung der Begabung mit einem Vergleich aus Psalm 68, der eine christologische Deutung enthält.

Das musst du dir selbst ansehen. Das Auf- und Absteigen bezieht sich auf Christi Menschwerdung und Himmelfahrt. Epheser 4,11–16 beschreibt eine Gruppe begabter Personen, die dafür verantwortlich sind, Gläubige für den Dienst auszurüsten.

Die Kirche ist kein Evangelisationssaal. Sie ist ein Ausbildungszentrum. Man kommt herein, wird ausgerüstet, geht hinaus und leistet Evangelisationsarbeit, und dann bringt man diese Menschen wieder herein, damit auch sie ausgerüstet werden, um diese Arbeit zu tun.

In der kulturellen Entwicklung Amerikas und der amerikanischen Kirche hat ein großer Teil die Kirche in einen Evangelisationssaal verwandelt. Sie haben zwar ein wichtiges Ziel erreicht, indem sie Menschen zu Christus geführt haben, aber nachdem sie sie zu Christus gebracht hatten, haben sie nichts weiter mit ihnen unternommen. Einige haben es versucht, aber vielleicht ist das Chaos, in dem wir uns heute in der amerikanischen Kirche befinden, die Folge dieses fehlenden Bildungsauftrags.

Ich habe in meinem Leben viele Megakirchen besucht und war immer wieder erstaunt darüber, dass sie kein Bildungskonzept haben. Der Sonntagsunterricht ist eher unstrukturiert. Wenn überhaupt ein Sonntagsunterricht stattfindet, orientiert er sich eher an den vermeintlichen Bedürfnissen der Gemeindemitglieder, als sie wirklich zu bilden.

Was ist nur mit uns passiert? Wo ist unsere Bildungsmission geblieben? Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass es in großen Gemeinden mit den nötigen Ressourcen neben Pastoren auch Verwaltungspastoren, Jugendpastoren, Ehepaarpastoren und so weiter gibt – um nur einige meiner ehemaligen Studenten zu nennen? Wo ist der Pastor, der sich mit Theologie und Bildung befasst? Wo ist derjenige, der nicht nur begabt, sondern auch ausgebildet ist, um den leitenden Pastor weiterzubilden, der selbst vielleicht keine ausreichende Bildung genossen hat? Nur wenige Gemeinden haben solche Pastoren, weil wir unsere Bildungsmission verloren haben. Es geht also um eine Gruppe begabter Menschen, die dafür verantwortlich sind, Gläubige für den Dienst auszurüsten. Diese Ausrüstung beginnt in Römer 12,1-2. Sie müssen ein verändertes Denken entwickeln, damit sie sich die christliche Botschaft zu eigen machen und sie anderen auf sinnvolle und tiefgründige Weise weitergeben können.

Ohne das kannst du dich nicht fortpflanzen. Du kommst, um dich auszurüsten. Du gehst hinaus, um andere mitzubringen.

Das sind also Listen. Epheserbrief. Der Epheserbrief ist ein großartiges Buch.

Tatsächlich behaupten manche, der Epheserbrief enthalte mehr zur paulinischen Theologie als sogar der Römerbrief. Es ist erstaunlich. Falls Sie den Epheserbrief einmal genauer studieren möchten, empfehle ich Ihnen den Kommentar von Harold Hohner.

HOEHNER. Harold Hoehner. Harold war, glaube ich, etwa 50 Jahre lang Professor am Dallas Theological Seminary.

Er ist verstorben. Er war ein wirklich feiner Mann. Ich kannte ihn, und er wurde von allen, die ihn kannten, sehr geliebt.

Er war ein respektvoller Mensch. Er war ein guter Gelehrter und verfasste ein meisterhaftes Werk über den Epheserbrief. In diesem Buch bleiben kaum Fragen unbeantwortet.

Ich glaube, es ist bei Baker erschienen. Harold Hohner über den Epheserbrief. Wenn Sie sich das besorgen, haben Sie etwas, das Ihnen bei der Arbeit mit dem Epheserbrief sehr helfen kann, und außerdem ist es gut lesbar.

Manche Kommentare sind nicht lesbar, weil sie nur als Nachschlagewerk dienen. Reine Referenz. Hohner ist zwar auch ein Nachschlagewerk, aber dennoch gut lesbar genug, um darin voranzukommen, und es gibt noch weitere.

Eine Philosophie der Liste. Wenn Sie also an Listen und insbesondere an einzelne Listen denken, wie gehen Sie damit um? Zunächst einmal sollten Sie sich folgende Gedanken machen. Bitteschön.

Keine Liste ist jemals vollständig, also versteife dich nicht auf eine einzige, als wäre das das Ende deiner Welt. Das ist sie nicht. Keine Liste ist in sich abgeschlossen.

Außerdem ist jede Liste – und ich glaube, wir haben das „s“ bei „Liste“ weggelassen – darauf ausgelegt, in ihrem jeweiligen Kontext einen bestimmten Zweck zu erfüllen. Jede Liste ist in gewisser Weise kontextabhängig. Mann, gibt es tolle Listen!

Die Liste der Früchte des Geistes ist großartig. Im 2. Timotheusbrief, Kapitel 1, Verse 5–7, findet sich eine meiner Lieblingslisten, und beide Kapitel behandeln das Thema Liebe, wobei die Liebe jeweils ans Ende gestellt wird. Ach, eigentlich steht die Frucht an erster Stelle.

Und was genau steht im Galaterbrief? In diesen Listen steckt ein komplexes System. Manche sind stimmig, andere wirken willkürlich. Vielleicht lässt sich das System nicht erklären, und dann gibt es wieder Listen, die so durchdacht sind, dass sie einen umhauen. Daher müssen alle Listen zum selben Thema verglichen werden.

Wenn Sie also wissen möchten, welche Geschenke es gibt, müssen Sie alle diese Listen durchsehen, auch jene, zu denen Sie zwar keine Liste, aber einen Verweis hatten. Beachten Sie jedoch Folgendes (Punkt vier): Die Summe aller Listen zum selben Thema bedeutet nicht zwangsläufig, dass Sie eine vollständige Liste haben.

Nehmen Sie also alle Gaben, die Sie im Neuen Testament finden, und erstellen Sie einen Test, um die Gabe der Menschen herauszufinden. Dabei könnten Sie ihre wahre Gabe übersehen, denn ihre natürliche Begabung, Christus in der Gemeinde zu dienen, könnte etwas sein, das nicht im Neuen Testament aufgeführt ist. Vielleicht ist sie für die Leitung einer Sonntagsschule geeignet. Vielleicht ist sie die beste Hausmeisterin der Welt und übt ihren Beruf mit Leidenschaft aus.

Vielleicht ist es ein Platzanweiser. Wissen Sie, ein guter Platzanweiser ist aus vielen Gründen ein Segen. Vielleicht ist es auch jemand, der den Gottesdienst organisiert.

Ein guter Liedleiter ist ein Geschenk. Bei Lobpreisteams bin ich mir da nicht so sicher. Entschuldigung, das war nur ein kleiner Scherz.

Ein guter Leiter eines Gottesdienstes ist ein Geschenk. Da sich die Kultur wandelt, verändern sich auch die Bedürfnisse der Gemeinde. Daher erweitern sich die Möglichkeiten der Leitung stetig und decken immer neue Bedürfnisse in der Gemeinschaft ab.

Dass jemand keine Gabe besitzt, muss nicht durch eine Stelle im Neuen Testament belegt werden. Doch indem wir die Fähigkeit eines Menschen, seine Gabe zu

entfalten, anerkennen, können wir die Arbeit der Gemeinde verbessern. Viele Gemeinden in der amerikanischen Kultur haben sogenannte Besuchsprogramme.

Das hat sich erledigt. Gründe dafür sind unter anderem die Kultur und der eingeschränkte Zugang zu den Menschen. In Hongkong sind Besuche in Hochhäusern verboten.

So wurde es mir zumindest erzählt, und deshalb gibt es Methoden, sich an die jeweilige Situation anzupassen. Es gibt aber auch Menschen, die ein besonderes Talent dafür haben, Besucher Ihrer Kirche zu besuchen.

Und sie können hineingehen, ohne anzuecken, und sich wohlfühlen, sodass die Leute gerne wiederkommen. Ich vergleiche das gerne mit dem Beispiel: Man kann ein Pferd zwar zum Wasser führen, aber man kann es nicht zum Trinken zwingen. Ihre Aufgabe ist es jedoch, in ihm Durst zu wecken.

Wenn sie durstig genug sind, trinken sie. Manche Menschen haben die Gabe, in Sündern den Wunsch zu wecken, Gott zu suchen. Ich habe das selbst erlebt.

Ich bin nicht so begabt. Aber ich hatte Freunde und habe sogar in kirchlichen Einrichtungen gearbeitet, wo meine Vorgesetzten darin unglaublich begabt waren. Das würde dich umhauen.

Sie waren einfach so. Diese Gabe, dieses Wirken im Dienst der Kirche – diese Manifestationen sind das, was der Heilige Geist bewirken will. Doch oft nimmt der Heilige Geist uns so, wie wir sind, und gebraucht uns in dieser Hinsicht.

Das alles ist also noch nicht alles. Was würdest du außerdem einer Liste geistlicher Gaben für deine Gemeinde in deinem kulturellen Kontext hinzufügen? Das wäre eine interessante Diskussion. Was würdest du hinzufügen? Wenn deine Gemeinde noch jung ist und du ein oder zwei Personen hast, die dafür sorgen, dass die Schulaula für den Gottesdienst am Morgen hergerichtet ist, brauchst du dir darüber keine Gedanken zu machen.

Das ist ein Geschenk des Himmels. Es ist ein Segen, dass jemand verantwortungsbewusst und talentiert genug ist, das zu ermöglichen. Klang ist ein Geschenk.

Aber was genau ist es? Es ist eine Funktion. Es ist eine Fähigkeit, die manche Menschen besitzen und andere nicht. PowerPoint.

Da haben wir's. Technologie. Das sind Dinge, die in unseren heutigen Kirchen so wichtig sind.

Musiker. Wahnsinn! Was für ein Talent! Ein guter Musiker ist Gold wert. Und so muss man sich, wie es in der Bibel beschrieben wird, mit dieser Philosophie auseinandersetzen und sich von einigen Stereotypen lösen, die einen über das Wesen von Talenten in die Irre geführt haben. Nun zu den Beobachtungen im Lichte dieser Daten, die wir ausgewertet haben.

Siehe Seite 182 unten. Beachten Sie zunächst, dass Gaben Funktionen sind, die die Aktivitäten der Kirche erfüllen und bereichern. Diese Funktionen sind Teil der Kirche, und die Kirche wird vom Heiligen Geist geleitet.

Folglich werden sie im Zusammenhang mit dem Wirken des Heiligen Geistes dargestellt. Man muss das nicht sezieren und sollte auch nicht zu sehr darauf bestehen, dass es der Heilige Geist war und nicht einfach die natürliche Ordnung der Dinge. Vorsicht ist geboten.

2a. Manche Gaben sind Wunder und somit eine direkte Gabe Gottes. Andere Gaben sind gewöhnliche Fähigkeiten von Menschen, die sich beispielsweise durch ihre Gabe, andere zu ermutigen, auszeichnen.

Ich habe die Gabe der Ermutigung. Ich habe die Gabe der Kritik. Ich denke, das gehört zum Lehrerberuf dazu.

Ich war noch nie besonders gut darin, andere zu ermutigen. Ich wurde dafür bezahlt, Ihre Arbeiten zu korrigieren und Ihnen zu zeigen, wie Sie sich verbessern können. Ich wurde nicht eingestellt, um Sie für mittelmäßige Arbeit zu belohnen.

Dafür kriegst du was auf die Fresse, okay? In diesem Zusammenhang können die Fähigkeiten und der Charakter eines Menschen vor seiner Bekehrung zum Christentum Gott und der Gemeinde in diesem neuen spirituellen Kontext dienen und somit als geistliche Gabe bezeichnet werden. 3a. Die Rolle der Wundergaben in der heutigen Kirche ist Gegenstand hitziger Debatten.

Wir werden das noch genauer besprechen, und ich habe am Ende unserer Textvorlesung eine ganze Vorlesung zu diesem Thema vorbereitet. Es gibt ein Buch dazu – es ist mittlerweile alt und müsste wahrscheinlich überarbeitet werden –, „Our Miraculous Gifts for Today“ von Wayne Grudem, dem Herausgeber. Ich glaube, es enthält vier verschiedene Ansichten, die Ihnen beim Einstieg in diese Diskussion helfen können. Allerdings ist das Buch aufgrund seines Alters alles andere als vollständig. 4b.

Alle Listen sind kontextabhängig, daher ist keine einzelne Liste, ja nicht einmal die Gesamtheit aller Listen, notwendigerweise vollständig. Folglich erweitert die Kirche den Begriff der Gabe fortlaufend, basierend auf veränderten kulturellen Gegebenheiten und den Bedürfnissen der Gemeinde. 5. Wie erkennt die Kirche die

Gaben ihrer Mitglieder? Woher weißt du, welche Gabe du hast? Woher weißt du, welche Gabe jemand anderes hat? Zunächst einmal ist es für eine Gemeinde sehr wichtig, kritisch darüber nachzudenken, was der jeweilige Kontext erfordert. Es ist wichtig, sich Zeit zu nehmen und kritisch zu überlegen, was die Gemeinde braucht.

Ich kenne gerade eine Gemeindegründung, die nicht funktionierte und ihren Pastor entlassen musste. Sie hatten zwar einige Talente, aber nicht die, die sie brauchten, und jetzt orientieren sie sich neu. Ich habe einen Freund, der ein besonderes Talent dafür hat, Gemeinden dabei zu helfen, ihre Identität zu reflektieren und sich für ihren Dienst optimal aufzustellen. Dieser Freund ist ein versierter Buchautor und bietet diese Beratung ehrenamtlich an. Man muss lediglich seine Flugkosten übernehmen und ihn unterbringen, den Rest erledigt er.

Was für eine Hilfe, was für ein Geschenk, aber ich kann diese Gemeinde nicht dazu bewegen. Sie glauben, sie wüssten, was sie brauchen. Sie glauben, sie wüssten es.

Lass dich niemals täuschen und denke nicht, du wüsstest alles ohne Hilfe. Gott hat uns deshalb eine Gemeinschaft gegeben, und ihre Gemeinschaft als Ganzes kann nicht höher hinauskommen, als sie es derzeit kann. Sie brauchen jemanden, der ihnen hilft, die Dinge zu erkennen, der ihnen hilft, ihre Bedürfnisse zu finden, ihre wahren Talente zu entdecken und ihnen hilft, sich in bestimmten Bereichen zu verbessern und in anderen Bereichen ausreichend zu sein.

Das schaffst du nicht allein. Du brauchst Hilfe. Jeder braucht Hilfe, egal wer man ist.

Kritisches Denken entsteht also nicht von selbst. Es bedarf einer geschulten Person, die es fördert, und zwar zweitens durch Beobachtung des Verhaltens der Gemeindemitglieder während ihrer Gottesdienste und ihrer Arbeit innerhalb der Gemeinschaft.

Schau dich einfach um. Engagiere dich in der Gemeinde und sieh, was passiert. Beobachte, wer sich einbringt, wenn Hilfe benötigt wird, und etwas bewirkt.

Seien Sie wachsam in Ihrem kritischen Denken. Sie verkünden Ihre Gabe nicht. Der Körper bestätigt Ihre Gabe.

Man kann zwar sagen: „Ich glaube, ich habe das Talent“, aber letztendlich entscheidet man das nicht selbst. Wenn man sagt: „Ich glaube, ich habe das Talent“, und dann die Gemeinde fragt: „Glaubt ihr auch, dass ich das Talent habe?“, dann kenne ich Leute, die unbedingt Sonntagsschule unterrichten wollten. Sie waren überzeugt, begabte Lehrer zu sein, und haben es geschafft, eine Klasse von 40 Schülern innerhalb eines Quartals auf 10 zu reduzieren.

Nun ja, sie waren keine begabten Lehrer. Sie mussten umstrukturiert werden. Man musste ihnen helfen, kritisch zu erkennen, dass das nicht ihre Gabe war.

Drittens, indem wir die von Gott eingesetzte Leitung anerkennen. Epheser 4,11: Es bedarf einer Leitung. Nicht jeder von uns ist ein Pastor.

Ich habe schon Kirchenschilder gesehen, auf denen steht: „Der Geistliche betreut die Gemeinde.“ Nein, das stimmt nicht. Nicht jeder in dieser Gemeinde ist begabt genug, um die Aufgaben zu erfüllen, die im Rahmen eines offiziellen Pfarramts anfallen.

Jeder kümmert sich um andere, aber das nivelliert die Botschaft Gottes. Bestimmte Personen müssen die Führung übernehmen. Natürlich braucht es in einer sündigen Welt Kontrollmechanismen in der Führung, und es kann schnell schiefgehen, aber Tatsache ist: Gott hat Menschen zum Führen berufen.

Sie müssen sichtbar werden. Sie müssen anerkannt werden. Man muss ihnen zuhören.

Manchmal muss man sie auch antreiben, aber der Bildungsprozess selbst bewirkt das – die Anerkennung von Gott eingesetzter Führung. Nur weil jemand behauptet, von Gott berufen zu sein, oder selbst die Kirche sagt, er sei dazu berufen, heißt das nicht, dass man ihn zur Rede stellen muss, wenn er Fehler macht.

Wie bereits in 1. Timotheus 3 erwähnt, soll man der Gemeinde nicht mitteilen, welches Amt man anstrebt. Man sagt dann eher: „Ich möchte Pastor werden.“ Die Bibel sagt jedoch: „Wenn jemand Pastor werden möchte, wenn er eine gute Aufgabe erfüllen will ...“, dann lesen Sie den Rest des Buches.

Die Kirche teilt Ihnen dann mit, ob Ihr Wunsch berechtigt ist oder nicht. Sie teilen der Kirche nicht mit, welches Amt Sie anstreben. Sie teilt Ihnen mit, für welches Amt Sie qualifiziert sind.

Das ist die Stärke einer Gemeinschaft, aber es muss eine Gemeinschaft sein, die mitdenkt und nicht nur Gefühle zeigt. Man muss kritisch denken können. Man muss aufmerksam sein.

Man muss in der Lage sein, sich selbst von außen zu betrachten und seine Stärken und Schwächen zu erkennen. Man kann es sich wünschen, aber die Kirche entscheidet darüber, ob man die nötigen Fähigkeiten besitzt. Die individualistische und unabhängige Denkweise des amerikanischen Christentums hat das Thema der Gaben auf schreckliche Weise missbraucht.

Wir glauben oft, dass die Wahl unserer Gaben in unserer Hand liegt, aber das ist nicht der Fall. Es ist Gottes Wille und die Anerkennung der Gemeinde im Rahmen des jeweiligen Dienstes. Frag dich nicht, was deine Gabe ist.

Leg einfach los. Tu etwas und sieh zu, wie es sich entwickelt. So wurde es im Neuen Testament gemacht.

So läuft es in der realen Welt, auch in der Geschäftswelt. Man beginnt als Mann in einem großen Gebäude, und seine Begabung und Integrität helfen einem, die Karriereleiter ganz natürlich zu erklimmen und Verantwortung zu übernehmen, nicht weil man es einfordert. 1. Timotheus 3: Du kannst begehren, aber die Gemeinde beruft nach Prüfung.

Das war ein kurzer Überblick über die Gaben. Zu Beginn dieses Kapitels werden wir auf Seite 183 zurückkommen und uns genauer ansehen, wie der Text diese Themen behandelt, insbesondere in einem Kontext, in dem Paulus einige Korrekturen vornehmen muss. Schönen Tag noch!

Hier spricht Dr. Gary Meadors über den 1. Korintherbrief. Dies ist die 28. Vorlesung zu 1. Korinther 12–14: Paulus' Antwort auf die Fragen zu den Geistesgaben. Einführung zu 1. Korinther 12–14.